Landesbetrieb Erziehung und Beratung

LEB-ZEIT

Hamburg

Landesbetrieb Erziehung und Beratung I Informationsblatt Ausgabe 24 I Dezember 2012

Der Ausnahmezustand ist unser Alltag - „business as usual“ ...

Rückblick und Schlaglichter auf das ausklingende LEB-Jahr 2012

Der LEB mit neuem Namen und ohne seinen Geschäftsbereich Berufliche Bildung, ein tragisches Ereignis, hohe Nachfragen in den Krisendiensten und damit einhergehend hohe Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betriebs - das ausklingende Jahr hat uns vielfältig herausgefordert. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller wirft einige Schlaglichter auf das Jahr 2012.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

auch das Jahr 2012 war für den LEB keines, das man mit „business as usual“ bezeichnen könnte. Nachdem wir - ohne die Berufliche Bildung und mit einem neuen Namen - in das Jahr gestartet waren, bewegte der tragische Tod des Pflegekindes Chantal die Öffentlichkeit. Ein solches Ereignis rüttelt auf, es drängt dazu, das Handeln in der Jugendhilfe auf den Prüfstand zu stellen. Der Senat reagierte zunächst mit Sofortmaßnahmen zur Überprüfung von neuen Pflegeeltern. Das Ereignis hat sicherlich auch die Fachkräfte in den Jugendämtern zu noch mehr Vorsicht bewogen.

Für uns bedeutete es, dass im Februar die Aufnahmen von Kleinkindern und Säuglingen in unseren Kinderschutzhäusern sprunghaft anstiegen. Ab April stand dem Anstieg jedoch nur eine erheblich geringere Anzahl an Abgängen gegenüber, denn der Übergang in Pflegefamilien kam ins Stocken. Ab Februar mussten wir unsere 58 Plätze dann bereits zeitweise überbelegen, ab Mai kam es zu einer dauerhaft hohen Auslastung. Wir stellten Personal ein, beschränkten die Aufnahmen auf die besonders schutzbedürftigen Säuglinge und Kleinkinder bis zu drei Jahren und betreuten an einzelnen Tagen bis zu 70 und mehr Kinder!

Der Baum steht, Weihnachten kann kommen! Die Crew aus dem Bunten Haus für Kinder und Eltern - Landesbetrieb Erziehung und Beratung, Haus Warwisch, Erziehungsberatungsstelle und Elternschule Bergedorf - sowie die Geschäftsführung des LEB, Klaus-Dieter Müller und Kerstin Blume-Schoppmann, freuen sich auf frohe Feiertage, ein knalliges Silvester - und natürlich auf die Herausforderungen, die das neue Jahr bringen wird! Foto: Bormann

Über diese angespannte Situation wurde im August auch in einigen Medien berichtet. Erst in der zweiten Septemberhälfte erreichte die Auslastung in den Kinderschutzhäusern erstmals wieder die 100-Prozent-Marke.

Die Kolleginnen in den Einrichtungen haben in dieser Zeit mit großem Engagement einen außerordentlichen Einsatz geleistet und Kleinkinder in schwierigen Lebenssituationen betreut.

Fortsetzung auf Seite 3

Inhalt

Freizeitpark

Ein Ausflug in den Heide-Park ist wohl immer ein herausragendes Ereignis - für minderjährige Flüchtlinge jedoch kann ein solcher Tag der Tag sein, an dem sie das Trauma ihrer Fluchterlebnisse einmal vergessen können - **mehr darüber auf Seite 2**

Praxisbörse

Die diesjährige Praxisbörse an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) war wieder gut besucht. Zahlreiche Studierende und Lehrende nutzten am 17. Oktober die Gelegenheit, sich über potentielle Praktikums- und Arbeitsfelder zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Der LEB war dabei - **mehr darüber auf Seite 3**

Erstversorgung für Flüchtlingsmädchen

Geschlechtsspezifisches Hilfeangebot im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder

Seit gut vier Jahren steigen die Zahlen bei der Zuwanderung von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen. Überwiegend stammen sie aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Nordafrika. Der Anteil der weiblichen Flüchtlinge liegt bei 14 Prozent. Aus kulturellen Gründen ziehen die Mädchen und jungen Frauen zwischen 15 und 18 Jahren Einrichtungen vor, in denen keine männlichen Betreuten leben. Beatrice Schröder, Koordinatorin im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder beschreibt das Angebot in Hohe Liedt.

Das Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder Hohe Liedt bietet insgesamt 28 Plätze für junge Mütter mit ihren Kindern, die nach § 19 SGB VIII betreut werden. Seit Ende Mai 2012 gibt es hier noch ein weiteres Angebot: Fünf zusätzliche Plätze für die Erstversorgung von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingsmädchen nach § 42 SGB VIII, die mindestens 15 und noch keine 18 Jahre alt sind.

Untergebracht sind die Mädchen im Erdgeschoss der Einrichtung. Dort haben sie eine Gemeinschaftsküche und zwei Gemeinschaftsbäder inklusive WC, außerdem gibt es drei Einzelzimmer und ein Doppelzimmer sowie einen großen Gemeinschaftsraum neben den Büroräumen der Betreuerinnen, der ihnen in der Freizeit zur Verfügung steht.

Fortsetzung auf Seite 4

Marita Mellin, Eva-Maria Bott und Valentina Matros (von links) sowie Svenja Bethge-Spitzer (nicht im Bild) betreuen und begleiten die weiblichen Flüchtlinge. Foto: Bormann

Ein Tag, den wir nicht vergessen werden!

Mit der EVE 2 in den Heide-Park Soltau

Es gibt Dinge, an denen haben Menschen jeden Alters, jeder Nationalität und jeden Geschlechts Spaß - und dazu gehört unter anderem: ein Besuch im Heide-Park! 30 minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus der Erstversorgung Feuerbergstraße durften sich am 1. August auf einen tollen Ausflug in diesen riesigen Vergnügungspark freuen. Organisiert hat das Ganze unsere Kollegin Antjelina Fettweiß aus der EVE 2, finanziert wurde die Exkursion mit Hilfe von Spendengeldern. Antjelina Fettweiß und die Flüchtlinge Safiullah, Amir und Omid berichten von einem aufregenden Tag.

Der Tag im Heide-Park Soltau mit seinen vielen Attraktionen war für die 30 minderjährigen Flüchtlinge aus der Erstversorgung 2 unvergesslich! Foto: Heide-Park Soltau GmbH

Am 1. August 2012 fand neben der Sommerolympiade eines der diesjährigen Highlights für die Erstversorgung 2 statt: Ein Ausflug in den Heide-Park! Um 7 Uhr trafen sich Betreuer und Dolmetscher vor Ort, um letzte Vorbereitungen zu treffen. Viele der Jugendlichen waren schon früh wach und unterstützten tatkräftig. Einige wussten, was sie dort erwartete, andere konnten sich nur bedingt etwas vorstellen. Die Dolmetscher klärten die Jugendlichen auf und schürten die Vorfreude, denn einen Vergnügungspark kannten nur die wenigsten aus ihren Herkunftsländern.

Pünktlich um 8 Uhr ging es mit dem Reisebus Richtung Heide-Park los. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung: die 30 Jugendlichen aus Afghanistan, den arabischen und afrikanischen Ländern sangen, lachten und tanzten. In die Lobgesänge stimmte der ganze Bus mit ein. Von Müdigkeit keine Spur!

Etwa zwei Stunden später kamen wir im Heide-Park an. Dort wurden wir von unseren Betreuern in Gruppen aufgeteilt, die jeweils von einem Betreuer oder Dolmetscher begleitet wurden. Zur besseren Orientierung hatte jede Gruppe eine Karte dabei. Handynummern wurden für den Notfall ausgetauscht, um so eventuell später vermisste Jugendliche wieder zu ihren Gruppen lotsen zu können.

Omid: Meine Gruppe alleine durch den Park. Das war gut! Es erwartete uns viel Aufregendes und Neues: Riesige und schnelle Achterbahnen, Wasserbahnen, ruhigere Fahrgeschäfte und eine Piratenshow. Viele davon fuhren wir mehrmals hintereinander. Insbesondere die schnellen Fahrgeschäfte wie die Krake, Tower, Scream, Limit oder den Koloss, aber auch langsamere wie die Schiffschaukel oder DesertRace oder eine ruhige Fahrt auf dem Wasser vorbei an den bekanntesten europäischen Märchen. So gab es für jeden etwas. Da wir am letzten Ferientag im Heide-Park waren, mussten wir meistens lange anstehen, weil es sehr voll war.

Für viele von uns war die Krake das beste Karussell, in einigen Sekunden mit hoher Geschwindigkeit im 180-Grad-Fall. Das war super und der Wahnsinn!

Amir: Wir haben viel Spaß gehabt und es war lustig und schrecklich (schnelle Karussells) und ich würde gerne noch mal dort hingehen!

Safiullah: Unsere Betreuer hatten ebenfalls ihren Spaß, so haben sie uns an der Balustrade bei der Krake für ein Foto positioniert, um einige Sekunden später grinsend auf den Auslöser zu drücken. Resultat: Wir waren bis auf die Knochen nass, da in diesem Augenblick der Wagen der Krake an uns vorbei fuhr und sich eine große Wasser-Fontäne über uns ergoss! Beim nächsten Gruppenfoto mussten unsere Betreuer mit auf das Bild. So hatten wir ein Foto, auf dem alle aussahen, wie begossene Pudel! Aber an diesem sonnigen und heißen Tag trockneten unsere Klamotten im Nu.

Gegen Mittag gab es ein gemeinsames Mittagessen, hier wurden die ersten Erlebnisse ausgetauscht. Schnell stellte sich heraus, welche der Betreuer eher mit in die schnelleren Geschäfte gingen und welche in die eher ruhigeren. Dementsprechend wurden neue Gruppen zusammengestellt. Und los ging die nächste Tour.

Gegen 18 Uhr trafen wir uns wieder, um den Heimweg anzutreten. Zum Glück ging niemand verloren. Ein letztes Eis wurde gegessen, bevor wir uns müde, aber glücklich auf den Rückweg machten.

Amir: Es war gut, aber leider zu kurz! Diesen Tag werden wir nicht vergessen. Wir hatten so viel Spaß und möchten uns bei allen, die uns diesen Ausflug ermöglicht haben, bedanken. Vor allem bei Globetrotter in Barmbek für die gespendeten Regencapes und bei den Spendern.

Antjelina Fettweiß: Ich kann mich unseren Jugendlichen nur anschließen, dieser Ausflug war wirklich ein Highlight! Unsere Jugendlichen hatten die Möglichkeit, für einen Tag ihre Sorgen und Nöte in den Hintergrund zu schieben. Die Akkus der Jugendlichen, die aufgrund von Sorgen oder Perspektivlosigkeit auf einem Minimum waren, konnten wieder aufgeladen werden.

Die Stimmung, die dieser Tag auch für die Gemeinschaft der Jugendlichen in der Einrichtung auslöste, wirkte noch über Wochen hinweg nach. Anfeindungen unter den Jugendlichen waren zwar nicht verschwunden, es war aber ein merklich entspannterer und toleranterer Umgang miteinander spürbar.

Ein Tag im Heide-Park ist zwar kein Allheilmittel für die Lösung von Problemen, aber ein Mittel, um wieder einmal Kind sein zu dürfen und einen Ausgleich zum Alltagskarussell von Asylverfahren, Ängsten, gefühlter Perspektivlosigkeit und Bürokratie zu finden.

Die phantastischen vier IT-ler!

Das Quartett im Referat IT-Management und Service ist komplett

Das Referat ist seit dem 1. September wieder komplett: Ralf Kromer, Nina Burghold, Ronald Johst und Leiterin Gaby Lund (von links). Foto: Bormann

Das Referat IT-Management und Service ist seit dem 1. September wieder komplett: Nina Burghold ist nun Ansprechpartnerin in Sachen IT-Systemadministration und Netzwerke.

Der Werdegang der neuen Kollegin ist abwechslungsreich verlaufen: Nach dem Schulabschluss mit allgemeiner Hochschulreife hat sie zunächst eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin an der Staatlichen Fremdsprachenschule Hamburg absolviert. Es folgten einige Jahre Tätigkeit als Buchhaltungsassistentin in einer internationalen Finanzbuchhaltung und ein fast zweijähriger Aufenthalt als Reitlehrerin in Spanien auf einem Andalusiergestüt. Seit 2001 hat sie sich in IT fortgebildet und Tätigkeiten als IT-Systemadministratorin und im Usersupport ausgeübt. Ausgleich zum Beruf findet sie bei ihren Hobbies: Pferde, Hunde, Angeln sowie Haus und Garten.

Nicht verändert hat sich übrigens die Leitung des Referats - Gaby Wirth hat aber geheiratet und heißt seit dem 8. Juni dieses Jahres Lund. *bo*

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804
Fax 428.81-4899
bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Kontaktbörse für Berufseinsteiger wie für Träger sozialer Arbeit in Hamburg

Praxisbörse in der Hochschule für Angewandte Wissenschaften am 17. Oktober 2012

Zum zweiten Mal fand in diesem Jahr die Praxisbörse an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) statt. Am 17. Oktober 2012 haben 50 Institutionen aus dem sozialen Bereich das Podium in der Alexanderstraße genutzt, um sich den Studierenden und Lehrenden an der HAW bekannt zu machen. Die Börse war gut besucht, viele nutzten die Gelegenheit, sich über potentielle Praktikums- und Arbeitsfelder zu informieren und erste Kontakte zu knüpfen. Auch der Landesbetrieb Erziehung und Beratung war vertreten und präsentierte sich und seine Angebote. Fazit: Die Praxisbörse ist eine wichtige „Kontaktbörse" für Institutionen wie für den Berufsnachwuchs. Die Organisatoren sind sehr zufrieden mit der Resonanz der Studierenden, daher soll es auch im kommenden Jahr wieder eine Praxisbörse geben.

Von 10 bis 13 Uhr war die Praxisbörse am 17. Oktober geöffnet - und Studierende wie Lehrende nutzten die drei Stunden, um sich mit der breiten Palette von sozialen Institutionen in Hamburg vertraut zu machen. Vertreten waren neben einigen Anbietern aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe beispielsweise auch Träger der Senioren- oder der Behindertenarbeit, Schuldnerberatung, Straffälligenhilfe oder REBUS.

Ausgestattet mit zwei Roll-ups, Printmaterial, Fotowänden, Zielkarten und Familienbrett lockten die Repräsentanten vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung den Berufsnachwuchs an. In rund 50 Informationsgesprächen ging es am Stand des LEB - verkehrsgünstig in der Nähe des Eingangs platziert - um allgemeine Fragen („Wo gibt es Einrichtungen vom LEB?"), aber auch um ganz konkrete Themen etwa bezüglich der Abläufe im Einrichtungsalltag oder auch um Schichtdienst.

Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Erstversorgung 3, im angeregten Gespräch. Viele Studierende hatten allgemeine Fragen zur Arbeit in Erstversorgungseinrichtungen und interessierten sich für ein Praktikum. Fotos (3): Bormann

Interesse hatten die Studierenden an Praktikumsplätzen wie an Berufsmöglichkeiten, darum ging es in diesen Gesprächen ganz konkret um Kontakte und um Standorte. Bei vielen der Studierenden waren die Berufsvorstellungen jedoch noch recht vage, hier könnte ein Praktikum sehr hilfreich sein. Klar punkten konnte der LEB als kommunaler Träger mit seinem breiten Fortbildungsangebot, speziell im Bereich des systemischen Ansatzes - Familienbrett und Zielkarten waren vielen nicht bekannt; im Gespräch erfassten die Studierenden aber schnell den Sinn und Wert dieser Methoden.

Allgemein lässt sich festhalten, dass sich der Ausbildungsweg der Studierenden gewaltig gewandelt hat: das Bachelor-Studium von drei Jahren, inklusive Praktikum, kann die Studierenden nicht mit allen Methoden und Inhalten der sozialen Arbeit vertraut machen. Hier ist mehr als früher der Arbeitgeber gefordert.

Geballte Kompetenz bei der Praxisbörse: Beatrice Schröder, Koordinatorin im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder Hohe Liedt, Kay Guivarra, Leiter der Jugendhilfeabteilung Nord, Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Erstversorgung 3, Matthias Bollmann, Leiter der Gruppe 1 der Unterbringungshilfe im KJND, und Katja Kogan, die gerade ein Praktikum in der EVE 3 absolviert.

Für Studierende der Hamburger Hochschulen kann ein Praktikum im LEB zügig vereinbart werden. Auswärtige Hochschulen stellen dagegen hohe Anforderungen und Hürden, wie etwa eine Vergütung und eng eingegrenzte Kataloge zur inhaltlichen Ausgestaltung. Der LEB arbeitet aber daran, auch für auswärtige Studierende ein Praktikum anbieten zu können.

bo/Müller

Organisiert wurde die Praxisbörse vom Zentrum für Praxisentwicklung - ZEPRA, insbesondere von unserer ehemaligen LEB-Kollegin Kristin Bittermann, hier mit ihrem Vorgesetzten, Manfred Hinck.

Rückblick auf das endende LEB-Jahr 2012

Fortsetzung von Seite 1

Machtlos war das Team im Kinderschutzhaus Südring im Oktober gegen den plötzlichen Kindstod eines wenige Tage alten Säuglings. Ein solches Ereignis ist für alle Beteiligten unerklärlich und unendlich traurig. Dem Schock folgte tiefe Trauer, die die Kolleginnen mit den Angehörigen des Kindes teilten.

Auch unsere anderen Krisendienste hatten in diesem Jahr wieder alle Hände voll zu tun. 2012 werden uns mehr als 600 - und damit etwa ebenso viele junge Flüchtlinge wie 2011 - erreicht haben. Auch die Unterbringungshilfe des Kinder- und Jugendnotdienstes war sehr stark ausgelastet und durch einzelne Jugendliche auch äußerst gefordert. In den Sommermonaten klagten Passanten und Anwohner vermehrt über Belästigungen durch Jugendliche im Umfeld der Einrichtung. Darauf haben wir umgehend zusammen mit der Polizei mit diversen Maßnahmen reagiert.

„Das bunte Haus für Kinder und Eltern" ist der neue Name der ehemaligen Berufsbildungseinrichtung in Bergedorf-West. Zusammen mit dem Bezirksamt Bergedorf und dem Träger Haus Warwisch e.V. halten wir dort seit April 2012 ein breit gefächertes und sozialräumlich ausgerichtetes Jugendhilfezentrum bereit. Die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Jugendhilfe und aus dem Stadtteil bestätigen uns, dass die Umnutzung des frei gewordenen Gebäudes eine gute Entscheidung war.

Es gäbe sicherlich aus jedem unserer 49 Standorte eine ganze Menge zu berichten, aber wir müssen uns an dieser Stelle auf einige wenige Ereignisse konzentrieren. Wichtig hervorzuheben ist es mir als Geschäftsführer jedoch, dass unsere Einrichtungen und Dienste gut nachgefragt sind und die innerbetriebliche Kooperation zwischen den Abteilungen und auch zu unseren Partnern so gut funktioniert, zum Nutzen der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen und der Jugendhilfe in Hamburg. Diese täglich immer wieder herausfordernde Arbeit ist für uns allerdings Alltag - und vielleicht doch so etwas wie „business as usual".

Ich danke Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, für Ihr Interesse an unserer Arbeit. Unseren vielen Partnern und Unterstützern danke ich für die Zusammenarbeit und wünsche Ihnen allen ein schönes Weihnachtsfest und ein gemeinsames, erfolgreiches Jahr 2013.

Klaus-Dieter Müller

Fest für junge Flüchtlinge

Zum ersten Mal hat am 26. September ein gemeinsames Sommerfest der drei Erstversorgungseinrichtungen des LEB stattgefunden. An diesem - zwar nicht besonders sonnigen Tag, aber so zeigte sich der Sommer 2012 ja generell - fanden sich rund 100 minderjährige unbegleitete Flüchtlinge im Jugendparkweg ein. Auf sie warteten neben einem köstlichen Büffet viele Aktivitäten - ein Fußballturnier, Tauziehen und Torwandschießen sowie ein Ratespiel, Musik und Tanz und vieles mehr.

Insgesamt kamen acht Fußballmannschaften zusammen. Gespielt wurde hart, aber fair und am Ende gab es einen Pokal für die Gewinner und Medaillen für die Sieger bei den anderen Wettbewerben. Der Hit war aber eindeutig das Tanzen! Bei den Klängen afghanischer, arabischer, persischer und afrikanischer Musik waren die Jugendlichen nicht zu halten.

Fazit: Ein tolles Fest, ausgerichtet von der Vorbereitungsgruppe der drei EVE! *bo*

Ein Büffet mit Köstlichkeiten aus aller Welt gehört natürlich dazu bei so einem Fest! Fotos (2): Diallo

Fußball ist wohl so etwas wie eine internationale Sprache - die Jugendlichen waren mit Enthusiasmus dabei!

Faible für Zahlen!

Seit dem 1. September arbeitet Antje Brzezinski als stellvertretende Referatsleiterin im Finanz- und Rechnungswesen der LEB-Zentrale. Davor war sie in der Rechtsbehelfsstelle des Finanzamtes Hamburg-Mitte, Steuerverwaltung, tätig. Die gelernte Bilanzbuchhalterin bearbeitet schwerpunktmäßig für den LEB alle bilanzrelevanten Vorgänge einschließlich des Jahresabschlusses sowie die eingehenden Rechnungen.

Sich selbst beschreibt sie als einen offenen, neugierigen, zielstrebigen Menschen mit Faible für Zahlen. Ihr Eindruck nach den ersten Monaten im LEB: „Ich bin erfreut, dass das Tätigkeitsfeld im Finanz- und Rechnungswesen des LEB so vielfältig und abwechslungsreich ist. Ich freue mich, dass ich auch hinter die Kulissen meines eigentlichen Aufgabengebietes schauen kann und noch jeden Tag etwas Neues kennenlerne."

Ihre Freizeit genießt Antje Brzezinski am liebsten zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern. „Ich bin gern in der Natur, pflege meinen Garten oder jogge im Wald und nutze meine Bahnfahrten zur und von der Arbeit zum Lesen."

bo

Besonderer Schutzbedarf für junge Frauen

Fortsetzung von Seite 1

Das Doppelzimmer wird nach Möglichkeit mit Mädchen aus einem Kulturkreis belegt.

Im Obergeschoss des Zentrums für Alleinerziehende werden seit Anfang 2011 zwei Wohnungen speziell für Flüchtlingsmütter mit ihren Kindern bereitgestellt. Die Altersgrenze bei diesen Betreuungsplätzen nach § 19 SGB VIII ist weiter gefasst, der Terminus „junge Menschen" erfasst alleinerziehende Mütter bis 27 Jahre. Die Kinder sollen nicht älter als sechs Jahre sein, es reicht jedoch aus, wenn eines aus einer Geschwisterkette unter sechs ist.

Die Mehrzahl der jungen Mädchen und Frauen kommt aus Afghanistan, ein paar aus dem Iran und einige aus afrikanischen Ländern. Die Kontakte zwischen den Flüchtlingsmädchen und den Flüchtlingsmüttern sind meistens gut. Die Flüchtlingsmädchen und die jungen Mütter laden sich gegenseitig in ihre Wohnungen ein und verbringen gern Zeit miteinander.

Begleitet und betreut werden die weiblichen Flüchtlinge von Pädagoginnen aus dem Zentrum für Alleinerziehende. Eine von ihnen spricht Farsi/Dari, was den Kontakt zu den überwiegend afghanischen/iranischen Jugendlichen sehr erleichtert. Die anderen Kolleginnen sind in der Anfangszeit auf Dolmetscherinnen angewiesen, bis die Betreuten einigermaßen Deutsch sprechen können.

Geschützter Rahmen im Zentrum für Alleinerziehende

Weibliche Flüchtlinge, die aus muslimischen Ländern stammen, wünschen sich - kulturell bedingt - eine Wohnmöglichkeit mit Frauen, da das Zusammenleben mit dem anderen Geschlecht nur innerhalb der Familie akzeptiert ist. Ferner kann nach unseren Erfahrungen mit den jungen Mädchen und Müttern davon ausgegangen werden, dass ein Großteil während der Flucht durch Vergewaltigung zusätzlich traumatisiert ist.

Im Zentrum für Alleinerziehende finden die Mädchen und jungen Frauen einen geschützteren Rahmen, da hier fast ausschließlich junge Frauen mit ihren Kindern leben. Zudem stehen ihnen weibliche pädagogische Fachkräfte zur Seite.

Begleitung bei Behördenformalitäten

Im Erstversorgungsbereich sind für neu ankommende Frauen erst einmal viele Termine wahrzunehmen; dabei werden sie von den Betreuerinnen begleitet. Zum Beispiel:

- Aufnahmegespräch beim zuständigen Jugendamt
- Untersuchung beim Gesundheitsamt, Röntgenbegleitung
- Anmeldung beim Einwohnermeldeamt
- Vorstellung beim Schulinformationszentrum (SIZ), um einen Schulplatz für unter 16-Jährige zu bekommen
- Vorstellung beim Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), um einen Schulplatz für über 16-Jährige zu bekommen
- Begleitung bei der Aufnahme zur jeweiligen Schule
- Begleitung zu einer Beratungsstelle in Bezug auf das Asylverfahren.

Da die Mädchen minderjährig sind, müssen sie einen Vormund bekommen, der das Elternrecht vertritt. Dafür gibt es wiederum Termine beim Familiengericht, das den Vormund bestellt. Gerade im Flüchtlingsbereich haben wir neben den Amtsvormündern auch sehr viele Privatvormünder, die teilweise mehr Zeit mit ihren Mündeln verbringen wollen und sich sehr für deren Interessen einsetzen.

Im Gemeinschaftsraum können die Kinder nach Herzenslust spielen und die Mütter gemütlich auf dem Sofa oder am Esstisch sitzen und plaudern oder fernsehen.

Alltag in Hohe Liedt und Perspektiven danach

Die Mädchen bekommen ihr Geld für den Lebensunterhalt wöchentlich ausgezahlt, sie versorgen sich selbst, kaufen ein und kochen, häufig gemeinsam. Einmal im Monat findet mit den Mädchen aus der Erstversorgung und den Flüchtlingsmüttern ein Gruppentreffen statt. Dies wird mit einem Abendessen verbunden, welches die Pädagoginnen vorbereiten.

Die Jugendlichen aus der Erstversorgung sollen innerhalb von drei Monaten, nachdem die Grundversorgung gesichert ist, in einer Jugendhilfemaßnahme entweder nach §34 SGB VIII, §30 SGB VIII oder §35 SGB VIII untergebracht werden. Je nach fachlicher Sicht mit dem zuständigen Jugendamt und den Vormündern werden dann geeignete Anschlussmaßnahmen gesucht. Dies erweist sich nicht immer als einfach. Einige fühlen sich in Hohe Liedt nach einiger Zeit sehr wohl, so dass sie nicht noch einmal umziehen möchten. Wir können das gut nachvollziehen, denn die Mädchen und jungen Frauen haben eine Flucht mit vielen Unsicherheiten hinter sich. Zudem möchten viele der weiblichen Flüchtlinge gern in eine reine Mädchenjugendwohnung ziehen. Dies ist jedoch mangels ausreichender Angebote dieser Art nicht immer innerhalb kurzer Zeit zu realisieren, so dass die Dreimonatsfrist manchmal überschritten wird.

Beatrice Schröder